

# Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Preis: Durch die Post vierteljährlich M. 1.50, mit „Dresdner Illustrierte“ M. 1.90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit Beiblatt 60 Pf. Für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich M. 2.16, reis. 1.50. Deutsche Postzeitung Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2500.

## Centralheizungen, Bade-, Closet-Anlagen

## Wasserleitungen, Pumpwerke

## Louis Kühne, Dresden-Av., Papiermühlengasse.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

### Die Görlitzer Kaiserrede.

Mit einer hochbedeutenden Kundgebung haben die schlesischen Abgeordneten ihren Abschied gefunden. Der Kaiser hat bei der Parade in Görlitz einen Trinkspruch ausgebracht, der wieder weit über die Grenzen Deutschlands hinaus die Gemüther erregt wird, da er sich auf die Kaiser Wilhelm vorzubehenden Ziele wirt. Den Kaiser allerdings, den die erste Wölfsche Depesche über die Breslau ausgebrachten Laute hervorbrachte, vermag die Kaiserrede nicht zu verwischen. Sein politisches Verhalten den Jar nach Paris und die Verbindung mit Frankreich, die beiden Thesen unauflösbar verbunden gebracht hat, will er nicht ab auch noch zu viele Erinnerungen an preussisch-russische Freundschaft in ihm wachgerufen werden. Solchen Anlässen gegenüber ist er „Nicht bis ans Herz hinan“, und ein Hauch der die Kaiserrede des Kaisers, als er den Jar nicht seinen „Freund“, sondern seinen „geliebten Nachbarn und Kameraden“ nennt. Doch was in der Wölfschen Depesche fast eine Drohung von Ironie und Drohung glich, erscheint nun nach den Worten des Kaisers in milderem Licht. Zwei Sätze am Schlusse der Rede, die bedeutsamsten derselben, geben uns darüber Aufschluß und entrollen zugleich vor uns ein ganzes Programm. Der Kaiser Frankreich braucht, wie wir an dieser Stelle schon wiederholt ausgesprochen, keine feindliche Gesinnung gegen Deutschland im Herzen tragen, er will vielmehr in Frieden leben mit aller Welt. Der Kaiser hat diese Uebereinkunft in persönlichen Verkehr mit ihm geschlossen, sonst würde er nicht in bestimmtem Tone verkünden, daß „Kriegsruhm über das gewaltigste Heer“ seine Truppen doch nur im Schutze des Friedens verwenden wollte. Der obgleich in letzter Linie ein erschütterter Mann der Franzosen, daß sich die Rüstungen in einen Krieg stürzen könnte, wird dadurch zum schmerzlichen Stoß empfangen. Und nun spricht der Kaiser von einer „völligen Uebereinkunft“ beiderseitigen Streben, und behauptet, alle Völker Europas „um Schutze unserer heiligen Güter“ zusammenzuführen, was erst recht nicht vereinbar mit der Unterstützung französischer Revolutionen ist. Man wird in Frankreich nicht leicht dazwischen zu finden vermögen, und doch der ganze Vorgang ungemein leicht zu erklären. Sein politisches Verhalten den Jar nach Paris, sein dynastisches Ziel ihn nach

in dem Sinne die Aufforderung, ihre „heiligsten Güter“ zu wahren, und es ist kein Zufall, daß in der Rede diese beiden Worte wiederkehren. Doch nicht um die Abwehr einer Mongolengefahr handelt es sich, wie man leicht nach dem Inhalte glauben könnte. Die dunklen Mächte des Umsturzes sind es, nach der Uebereinkunft des Kaisers, die unsere heiligsten Güter bedrohen, und es ist nur zu leicht erklärlich, wenn der Jar, den die Wagnung an die Waffenbrüderschaft der Großväter kalt ließ, doch gutes Verständnis für das gemeinsame Interesse aller Throne zeigte. Welche Folgen diese „völlige Uebereinkunft“ der beiden Herrscher haben wird, bleibt freilich abzuwarten. Was Kaiser Wilhelm vorwärts, liegt ja klar vor uns. Den Streitkräften des Umsturzes soll eine geschlossene Uebereinkunft der Ordnung entgegengetreten, dem herausfordernden Ruf „Doch die internationale Socialdemokratie!“ soll eine internationale Fürstentliga gegenüber gestellt werden, um die sich in allen Ländern die staatsbehaltenden Parteien schaaren. Wie der erste der beiden oben erwähnten Sätze den äußeren Frieden als gesichert zeigt, so will der zweite Satz auch den inneren Frieden sichern: Nach dem äußeren der innere Friede!

Stehen wir also vor den ersten Anfängen einer der Neuzeit angepaßten Neuauflage der „Prüflichen Allianz“, in deren Rahmen sich durch Vermittlung des Jarz sogar für die französische Republik ein Platz finden soll? Fast scheint es so. Eine große Aufgabe ist es genug, die unserem Kaiser vorwärts, aber Angesichts der großen Schwierigkeiten, die einem so allumfassenden Bunde entgegenstehen, kann man doch eine starke pessimistische Meinung nicht unterdrücken.

Wir geben in Nachstehendem einige Auslassungen der reichshauptstädtischen Presse über den Görlitzer Trinkspruch des Kaisers Wilhelm wieder.

Die „National-Zeitung“ meint: Ob der Kaiser das russische Heer als das „gewaltigste“ bezeichnet hat, mag im Hinblick auf die mancherlei Berichtigungen, welche die telegraphischen Meldungen über die schlesischen Feste schon erfahren haben, dahingestellt bleiben. Die Erklärung, daß der Jar sein Heer ebenso nur zum Schutze des Friedens verwenden wolle, wie das deutsche Heer nur hierzu bestimmt ist, bestätigt die halbamtlichen Mitteilungen über die befriedigenden Eindrücke der Monarchen- und Minister-Zusammenkunft.

Auch die „Tägl. Rundschau“ meint, es sei nicht sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser das russische Heer als das „gewaltigste“ bezeichnet habe. Das citirte Blatt führt fort:

Der politische Bedeutung sind die Worte: In völliger Uebereinkunft mit mir geht kein Streben dahin, die gesammten Völker des europäischen Welttheils zusammenzuführen, um sie auf der Grundlage gemeinsamer Interessen zu sammeln zum Schutze unserer heiligsten Güter.“ Damit wird eine weite Perspektive eröffnet. Hoffen wir, daß unsere eigene Politik und unsere eigenen Interessen, die allen anderen voranzugehen haben, mit Ehren dabei bestehen können. Die Welt ist anders und Anzeichen sind doch unbedingt unsere heiligsten Güter.

Die „Berliner Börsen-Ztg.“ schreibt, die neuere Geschichte kenne nichts Hervorragenderes, als diese feilsche und geistige Annäherung zweier jugendlichen Herrscher, deren begeisterungsfähiges Herz den Völkern ein Denkmal von der Größe ihrer Ideale setzen will, wie es seine Zeit gesehen:

„Die beiden Kaiser verabschiedeten sich wie Männer, die sich gefunden haben und die im Bewußtsein der gegenseitigen Zuverlässigkeit als

Freunde von einander scheiden, die sich oft zum persönlichen Gedanken-austausch wieder sehen wollen.“

Auch das „Berliner Tagebl.“ vertritt die Ansicht, daß diese kaiserlichen Worte von weittragender Bedeutung seien: Kennt unser Kaiser den Jarz auch nur seinen „geliebten Nachbarn und Kameraden“ und nicht ausdrücklich seinen „Freund“, so enthält doch die Betonung der „völligen Uebereinkunft“ der beiden Souveräne im Dienste der Cultur und des europäischen Friedens ein solches Band für alle Völker, und auch in Frankreich wird man die Rede verstehen, die in diesen kaiserlichen Worten für die glauwinstlichen Widersacher des Weltfriedens enthalten ist.

Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tagesztg.“, giebt der Uebereinkunft Ausdruck, es habe sich ein tiefes Einverständnis in der gesammten Kaufmannschaft des Reiches und der Aufgaben Europas zwischen den beiden Herrschern herausgestellt. Sonst würde der Kaiser nicht so oft und rückhaltlos von der völligen Uebereinkunft gesprochen haben. Wer die Persönlichkeiten der beiden Herrscher mit einander vergleicht, der werde wohl zu der Vermuthung kommen müssen, daß bei den Gesprächen der Kaiser der anregende und bestimmende Theil, der Jar der empfangende und zustimmende Theil gewesen sei.

### Politische Uebersicht.

Dresden, 9. September.

Ein „Bauernverein für den Nordosten Preussens“, dessen Gründung eine am vorigen Sonntag in Ködlin tagende Versammlung, die von etwa 500 bäuerlichen Vertretern aus Pommern, Westpreußen und Brandenburg besucht war, beschlossen hat, bezeugt in der Presse der verschiedenen Parteien keine liebevolle Aufnahme. Daß man im Bund der Landwirthe dieser Exceßion aus dem eigenen Lager nicht freundschaftlich gefasst ist, kann nicht überraschen. Hat doch ein in der Versammlung laut gemordeter Vorschlag, getrennt zu marshiren, aber vereint zu schlagen, sofort durch den Gemeindevorsteher Wbd. Treplin unter lebhaftem Beifall entschiedenste Zurückweisung gefunden, weil der Bund der Landwirthe sich um die Interessen der kleinen Grundbesitzer gar nicht bekümmere und ausschließlich die Geschäfte der großen beförge. Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert daher dem kaum geborenen Verein schon das Todesurtheil. Nach ihrem Bericht war die Theilnahme mäßig (andere Berichte lassen den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt sein), die Stimmung flau und nicht einmal die gut vertheilte Laque sei zur Geltung gekommen. Doch auch bei dem Abgeordneten Eugen Richter findet die neueste Exceßion, die Herr Richter da ins Werk setzt, keinen Beifall. Er mag der „Danziger Zeitung“ nicht glauben, daß es sich keineswegs um eine Fraktionspolitik handelt, sondern um ein Vorgehen, dem alle nicht in den Dienst der extremen Agrarier Gestellten sich anschließen könnten, und er sagt es in seiner „Freiwilligen Zeitung“ gerade heraus, daß jedesmal, wenn die Freiwilligen Vereinigung sich gegen „Fraktionspolitik“ verwahrt, sie gerade darauf ausgehe, in der Fraktionspolitik unter anderem Namen das zu erreichen, was sie sonst unter eigener Flagge nicht glaubt erreichen zu können. Nach seiner Meinung ist es bei dieser Bauernbewegung „thatsächlich auf eine Abgrenzung zu Gunsten einer einzelnen Fraktion abgesehen“ und er sieht bereits die Eintracht der Liberalen gefährdet. Als besonders furchtbar heft er hervor, daß sich unter den in den Vorstand Gewählten kein Mitglied der Freiwilligen Volkspartei befinde, und daß man auch den früheren Vertreter des Wahlkreises Stolp bei der Begründung des Bauernvereins außer Betracht gelassen habe — wahrscheinlich, weil er der Freiwilligen Volkspartei angehöre. — Eine große Bedeutung wird man daher vorerst der neuen Gründung nicht beimessen können.

### Eine Hausbibliothek für unsere geehrten Abonnenten!

Die Tageszeitung ist das literarische tägliche Brod der meisten Menschen, in welchem man sich zu orientiren und zu unterrichten sucht. Jedem gewissem Maßen, der auch mit ununterbrochen nachstreben. Neben dem Bedürfnis, sich zu unterrichten, macht sich aber kaum minder geltend das Bedürfnis, sich zu unterhalten. Um auch diesem Bedürfnis entgegenzukommen und durch unsere Zeitung gleichzeitig zu bieten, was nur durch das Abonnement von Unterhaltungs-Blättern u. g. ge- wonnen kann, lassen wir von heute ab eine

### Hausbibliothek der „Neuesten Nachrichten“

ausgeben, die nach ihrem Herausgeber, dem bekannten Schriftsteller Carl Schurz, den Titel führt

### „Kurzhörners Bücherstich“.

Dieses Heft schon ist dem deutschen Publikum versprochen worden: „eine Romane besser Art zu billigem Preise“. Die Ausführung des Heftes aber blieb die Erfüllung schuldig. Jetzt endlich ist die Heft, welche Vorzüge das Unternehmen im Einzelnen bietet und unter welchen Bedingungen das Abonnement statfindet, ist aus den verschiedenen Interessenten 8 ersichtlich, auf welche wir be- züglich sein. Jedemfalls geben wir dem Publikum etwas, was noch nicht und vor allem nicht zum gleichen Preise geboten wurde, und das auch unsere „Hausbibliothek“ mit ihren werthvollen, gut aus- gewählten und schön illustrierten Bänden sich der gleichen Annehmlichkeit wie unsere

### „Neuesten Nachrichten“.

Revolution in der Stellung des Publikums zur besseren Unterhaltungsliteratur. Denn er besetzt materiell und ideell Alles, was der Kunst- gesehlt bisher im Wege gestanden hat. Die Reihe der besten Autoren des In- und Auslandes haben für das Heft ihre Mitwirkung zugesagt. Welche Romane zunächst zu er- scheinen, welche Vorzüge das Unternehmen im Einzelnen bietet und unter welchen Bedingungen das Abonnement statfindet, ist aus den verschiedenen Interessenten 8 ersichtlich, auf welche wir be- züglich sein. Jedemfalls geben wir dem Publikum etwas, was noch nicht und vor allem nicht zum gleichen Preise geboten wurde, und das auch unsere „Hausbibliothek“ mit ihren werthvollen, gut aus- gewählten und schön illustrierten Bänden sich der gleichen Annehmlichkeit wie unsere

### Kunst und Wissenschaft.

\* **Gedenktafel.** Donnerstag den 10. September. 1798. Frdr. v. Ammon, medicin. Schriftsteller, geb. in Göttingen. — 1806. J. A. Leisewitz, dramat. Dichter, gest. in Braunschweig.

\* **In des gefeierten Meisterlingers Aufführung** hatte Herr Greber, der nunmehr in den Verband Kaiser Hofoper getreten, die Partie des Wächters inne. Wie immer zeigte er sich auch diesmal als ein intelligenter Darsteller, der auch in der Mittelbewandert ist, und das Bewußtsein wollen wir ihm, insbesondere Angesichts des sonst vorherrschenden Juwents, nicht hoch anrechnen. Jedemfalls bedeutet sein Engagement insofern einen Gewinn, als man in ihm eine routinirte, im Repertoire verwendbare und in ihren Leistungen interessirende Kraft vor sich hat. Nur die Bassistenfrage wollte man mit seinem Engagement nicht als gelöst betrachten. Bei der gesangstechnisch minimalen Entwicklung des Herrn Wächter dürfte es sonst doch zu lange währen, bis die königl. Hofoper in Dresden wieder einmal in den Besitz einer reifen Kraft für Spiel ersehenswerthe erste Basspartien kommt. os.

\* **Zwei interessante Aufführungen,** welche für die „Freie Bühne“ geplant waren, können leider nicht mehr verwirklicht werden, da sich die Raumverhältnisse als nicht ausreichend erwiesen. Es ist dies eine Aufführung des Goetheschen „Jahrmärkte“ zu Plunderweilen“ in der neuen, sehr interessanten Bearbeitung Franz Wallner's mit einer äußerst originellen Musik Adolf Gunke's. Da das humoristische, geistvolle Stückchen bereits an verschiedenen Bühnen angenommen, hoffen wir demselben dennoch wieder aus- begeben und es ist nicht ausgeschlossen, bei dem Mangel an wirklich guten Einacten, daß dieser Scherz Altmeister Goethes auf unserem Hoftheater neu einstudirt wird. Des Ferneren projectirte die Leitung der „Freien Bühne“ eine Aufführung der ersten, am „Königl. polnischen und curi. fisch. Hoftheater“ im 17. Jahrhundert aufgeführten Oper „Daphne“ und hatte bereits der rührige Capellmeister Herr Curt Hölzel die nöthigen Vorbereitungen getroffen, nachdem es dem lebenswichtigen Bemühungen des Herrn Musikverlegers Klemm gelungen war, die alte Partitur ausfindig zu machen; allein es stellten sich auch dieser Aufführung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, so daß man sich gezwungen sah, die interessante Aufführung für eine spätere Gelegenheit aufzubehalten. Glücklicherweise verfügt die „Freie Bühne“ über ein Repertoire von nur Rollenstücken, wird aber trotzdem noch eine höchst interessante Erstausführung herausbringen, über welche wir demnächst das Nähere berichten werden.

\* **Residenztheater.** Die Rollenbesetzung in der am nächsten Sonntag zur ersten Aufführung gelangenden Strauß'schen Operette „Waldbühne“ ist folgende: Herr Carl Friese (Crasmus), Fräulein

Bojena Bradska (Pauline), Fräulein Woldi Gersa (Jeanne), Herr Josef Walter (Amoleon), Herr Walter Falkenstein (Botho), Frau Minna Hänfel (Waldwin), Herr Hans Koschitz (Hesse), Herr Jacques Norway (Danner), Herr Fritz Burmeister (Erich), Herr Richard Hunger (Sebastian), Herr Richard Wette (Martin) und Fräulein Hedwig Fuß (Regina).

\* **Ein neues Gemälde von Max Klinger** ist im Oberlichtsaal des Leipziger Kunstvereins ausgestellt, ein weiblicher Act von herbem, kraftvollem Körperbau und braunrothem Farbenton, hinein- gefasst in eine blumenüberstraute Campanelanarbe, die im besten Sonnenlicht erstrahlt. Die weibliche Gestalt hat den Kopf etwas zurückgebogen; beide Arme sind erhoben, die Hände hinter dem Kopfe gefaltet; die ganze Schwere des schlanke, jugendlichen herben Körpers ruht auf dem rechten Bein, das linke ist leicht gehoben. Durch die zurückgebogene, etwas gebogene Haltung erhält der Körper eine lässige Ungezwungenheit und den Ausdruck der Schwere und Verlorenheit. Der Wohlklang und die stilvolle Ruhe der Färbung wird gehoben durch den warmen, braunen Fleckton, die eigentliche Naturfarbe des Fleisches. Der Farberauftrag auf den Körper ist ziemlich pathos und mit hartem Pinsel ausgeführt. Das ist, so schreibt Dr. Paul Kühn in den „L. N. R.“, das sonnen- verbrannte Kind der Campagne, nicht die entleidete Dame im Boudoir in dem bekannten roßig-platten Porzellanfarbenton. Das ist die Schönheit des wilden Naturfandes, das traumbehangen den geschmeidigen Leib dehnt und mit sinnlich verschleierten Augen und halb geöffneten, wollüstigen Lippen einem fernen, heiß ersehnten Glück entgegenstrebt.

\* **Professor Cornelius Gurllit** will gegenwärtig in Ortmma, um in der dortigen Gegend für die von Etzsch begonnene und von Gurllit fortgeführte Inventarisirung der Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen Material zu sammeln. Die Arbeiten des bekannten Kunstschriftstellers erscheinen unter dem Titel: „Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen“.

\* **Professor Henze** hat jetzt ein Marmorrelief des verstorbenen Historienmalers D. Simonson vollendet, welches die Grabstätte des verwundeten Kriegers auf dem Trinitatisfriedhofe schmücken soll. Ebenso arbeitet der Künstler, der bekanntlich auch das Germania-Denkmal auf dem Altmarkte geschaffen hat, an einem großen Grabdenkmal für den verstorbenen Commerzienrath Wienert. Wir kommen auf beide Werke ausführlich zurück.

\* **Georgius v. Preusschen** hat gegenwärtig in Arnolds Kunkelion eine Anzahl Bilder ausgestellt, auf die wir nachherkommen werden. Die Collectionausstellung bleibt bis zum 14. September geöffnet.

Stärkend für Erwachsene.

Caja

Company's EXTRACT

Wohnungs-Blätter

16. Sept. für

Erstling

Wäsche

Erstling

Wäsche

Erstling

Wäsche

Erstling

Wäsche